

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 43

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Senners Sochenchronik

Herbstzeitlose.

Nun blüh' ich, Herbstzeitlose, schon;
Im Herbstgold glüh'n die Wälder;
Ein spinnwebfeiner Dunst umhüllt
Die sommernmüden Felder.

Ach, gestern Nacht fiel schon ein Reif
Auf mich und meine Schwestern!
Doch heut, in Blau und Sonnengold,
Vergessen wir das Gestern.

Vergessen wir, daß unser Blüh'n
Gemahnt an Ernst und Scheiden,
Dass alle bunte Herbstespracht
Bald soll den Tod erleiden.

Heut ist ein Tag so wunderschön,
Nur Glanz und duft'ge Schleier . . .
Mich deucht, ein Hoffen gehe um
Bei solcher Totenfeier.

Ob Winterleid mein Angesicht
Heut Nacht mit Tränen netzte,
Jetzt träum' ich stille vor mich hin:
Der Tod sei nicht das Letzte.

Helene Tschiemer.

Schweizerland

Für die Wehranleihe wurden von rund 190,000 Zeichnern 330 Millionen Franken gezeichnet. Hieron zeichneten die Kantonalbanken allein 93 Millionen Franken. Der Bundesrat richtete sofort nach der Zusammenstellung des Resultates ein Schreiben an die Kantonsregierungen, in welchem er ihnen das Ergebnis der Zeichnung mitteilte. Er stellte dabei den Kantonen frei, dem Gefühl der Freude über den großen Erfolg durch Glöckengeläute Ausdruck zu geben.

Der Bundesrat versetzte den bisherigen Generalfonsul in Caracas (Venezuela), Paul Trossard, ins eidgenössische Auswanderungssamt. Als Generalfonsul wurde er durch Legationsrat Giacomo Balli ersetzt. — Er beantragt den eidgenössischen Räten, dem Kanton Waadt einen Beitrag von Fr. 240,800 an die Kosten von Fr. 688,000 zur Verstärkung der Rhonedämme zu bewilligen. — Er traf mit dem Kanton Genf eine Vereinbarung betreffs das bisherige Völkergebäude, das er mit dem Kanton Genf zusammen für 4 Millionen Franken vom Völkerbund übernehmen mußte. Vorläufig werden die Räume des Gebäudes vermietet werden. — Er hat auch einen Beschluß über die Einschränkung der Hausbrennerei erlassen, wonach die Höchstgrenze des jährlichen steuerfreien Eigenbedarfes 5 Liter Branntwein für jede im landwirtschaftlichen Betrieb tä-

tige erwachsene Person und 1 Liter für jedes Stück Großvieh beträgt. — Die Uebernahmepreise für Getreide wurden folgendermaßen festgesetzt: Roggen Fr. 25.50; Mischel (aus Weizen und Roggen) Fr. 29.—; Dinkel, nicht entspelzt, Fr. 25.— je 100 Kilogramm netto, bahnverladen Abgangsstation oder franco in ein Lagerhaus oder in eine Mühle der Umgebung geliefert. — Die Eidgenössische Getreideverwaltung wird ermächtigt, für die Ernte 1936 von der Vorschrift des Art. 16, Abs. 3, der Vollziehungsverordnung vom 4. Juli 1933 zum Getreidegesetz abzuweichen und Inlandsgetreide mit folgendem Mindestgehaltsübergewicht zu übernehmen: Weizen 68 Kilogramm; Mischel 68 Kilogramm; Roggen 62 Kilogramm; Dinkel 32 Kilogramm.

Zum spanischen Gesandten in Bern wurde Antonio Fabra Rivas ernannt. Als Handelsattaché wurde Frau Maria Lejarraga Garcia der Botschaft attachiert.

Die Einnahmen der Zollverwaltung im 3. Quartal 1936 betrugen Fr. 64,024,731, gegen Fr. 67,372,888 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In den ersten 3 Quartalen betrugen die Zolleinnahmen Fr. 182,376,503, oder um Fr. 467,898 weniger als im gleichen Zeitraum des Jahres 1935. — Die ordentlichen eidgenössischen Steuereabgaben ergaben in den ersten 9 Monaten des Jahres einen Rohertrag von 30,6 Millionen Franken. Dies ergibt gegen das Vorjahr einen Einnahmenausfall von 3,3 Millionen Franken.

Im September beliefen sich die Einnahmen der S.B.B. beim Personenverkehr auf 10,4 Millionen Franken und beim Güterverkehr auf 14,74 Millionen Franken. Das Total der Betriebseinnahmen, samt Nebeneinnahmen, war 26,01 Millionen Franken. Die Betriebsausgaben betrugen 17,79 Millionen Franken und der Ueberschuss 8,25 Millionen Franken, gegen 10,13 Millionen Franken im Vorjahr. Vom Januar bis September stellte sich der Betriebsüberschuss auf 50,86 Millionen Franken, um 11,71 Millionen Franken weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das Defizit der Bundesbahnen für 1936 dürfte 70—80 Millionen Franken betragen.

In der Nacht vom 14./15. Oktober stießen im Bahnhof Aarau zwei Güterzüge zusammen, wobei 14 Wagen entgleisten. Der Materialschaden ist bedeutend. Personen wurden nicht verletzt. — In der Nacht vom 17./18. Oktober wurde in das Postbüro Neuenhof in Baden eingebrochen. Dem Dieb fielen

Briefmarken und Bargeld im Betrage von Fr. 500 in die Hände.

Die beiden Basler Raubmörder Sommavilla und Rüegg konnten in Marzseille verhaftet werden. Rüegg hat bereits gestanden, daß er den Raubmord an Gräf verübt, während Sommavilla vor dem Zimmer Wache hielt. — Vor den Schranken des Basler Strafgerichtes kam ein ganz ungewöhnlicher Fall von Milkfälschung zur Verhandlung. Eine junge Frau hatte ihre überschüssige Muttermilch dem Kinderhospitale zu Fr. 6 pro Liter verkauft. Um größere Quanten zu erzielen, setzte sie der Muttermilch Kuhmilch zu, was für die damit genährten Säuglinge gesundheitliche Folgen hätte haben können. Da sich die Frau der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt war, wurde sie wegen Verfälschung von Frauenmilch zu 5 Tagen Gefängnis bedingt verurteilt.

In der Mordsache des alten Rentners Gard von Bessy, der, wie schon erwähnt, am 21. September als verstümmelte Leiche aus der Arve gezogen wurden war, wurden bis jetzt 4 Personen verhaftet. Der Handlanger Jules Baudouin, der auch schon eingestanden hat, den Mord begangen und die Leiche in die Arve geworfen zu haben, ferner der Maler Maurice Alisson und der Chauffeur Jean Moine, die bei der Tat beihilflich waren und endlich ein gewisser Gottfried Schläppi, der aber angeblich erst nach Verübung der Tat davon erfuhr und sich nur an der Suche nach dem Gelde des Ermordeten beteiligt hatte.

In Glarus wurde der Inhaber eines Kurhauses mit Fr. 400 gebüßt, weil er sein ständiges Personal zum Teil täglich 20—22 Stunden beschäftigte und ihm dazu noch unzureichende und oft ungeniehbare Rost verabreichte.

In einem Sanatorium in Davos starb im Alter von 42 Jahren Ras Nassibu, bekannt als Truppenführer aus dem abessinischen Krieg. Er ist an einem Lungenleiden verstorben.

In Neuenburg ist alt National- und Staatsrat Henri Calame an seinem 69. Geburtstag gestorben. Von 1884 bis 1892 wirkte er als Lehrer, wurde dann Redaktor und Direktor des „Neuchâtelois“, 1904 wurde er in den Nationalrat gewählt. Er gehörte auch viele Jahre der Neuenburger Regierung an, die er verschiedene Male präsidierte.

Der vom Kantonsgericht in Obwalden zum Tode verurteilte Gattenmörder Peter Enz aus Giswil wurde vom Obergericht zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Bei den Regierungsratswahlen in Schaffhausen am 18. Oktober wur-



In einem der berühmten Walliser Keller in Sitten.

Sicher gibt es noch viele Eidgenossen, die unsere besten Schweizerweine nicht kennen, die sogar nicht einmal eine Ahnung haben, daß auch unsere Schweizerreben köstliche Tropfen liefern, welche ohne weiteres der allerbesten fremdländischen Konkurrenz die Wage halten können. Man sollte sich nur einmal die Mühe nehmen sie kennen zu lernen. Sehr interessante Versuche sind bei uns auch mit der Anpflanzung fremder Reben gemacht worden, z. B. mit französischen Edelreben (Burgunder, Bordeaux) und solchen aus dem Rheinland, besonders im Wallis. Wer einmal in fröhlicher Gesellschaft einen solchen Tropfen versucht hat, der wird aus eigenem Verlangen auch in Zukunft solchem Schweizer Edelgewächs die Treue halten.

den die bisherigen Amtsinhaber bestätigt. Die meisten Stimmen erhielten die beiden Vertreter der Bauernpartei, E. Lieb und Traugott Wanner. Ihnen folgte der sozialdemokratische Kandidat Bührer und dann die beiden Freisinnigen G. Altdorfer und Dr. Schärer. Der sozialistische Kandidat Th. Scherrer fiel als überzählig aus der Wahl. Am 16. Oktober kam es auf dem „Platz“ in Schaffhausen anlässlich einer sozialdemokratischen Wahlversammlung zu einer Schlägerei zwischen Sozialisten und Fröntlern. Gauleiter Meyer und einige seiner Kameraden erlitten Verlebungen. Die Sozialisten versuchten das Parteitolal der Gegner zu stürmen, wurden jedoch von der Polizei daran verhindert.

In Solothurn verschied am 17. Oktober früh der Bischof von Basel und Lugano, Dr. Josephus Ambühl, im Alter von 63 Jahren. Er war der Sohn eines Schiffskapitäns von Luzern und wurde 1889 Pfarrhelfer in Luzern, 1900 Pfarrer in Kriens und 1921 Leutepriester in Luzern. 1925 wurde er der Vorsteher des größten schweizerischen Bistums und entfaltete als solcher eine große charitative und soziale Tätigkeit.

Am 20. Oktober feierte in Schwyz der älteste Geistliche der Diözese Chur, Ehrenkaplan Josef Schüller, seinen 90. Geburtstag. Er war während 50 Jahren Pfarrer von Dallewil und dann während 11 Jahren Ehrenkaplan in Biberegg.

In Zürich starb nach kurzer Krankheit im 58. Lebensjahr Nationalrat Dr. Ludwig Schneller. Von 1917 bis 1931 gehörte er dem Kantonsrat und seither dem Nationalrat an. Sein Nachfolger auf der christlich-sozialen Liste ist Stadtrat Dr. Emil Buomberger. — Der Pilot der „Swissair“, Ernst Nyffenegger, hat dieser Tage die Million Flugkilo-

meter erreicht. — Der Stadtrat von Winterthur beantragt dem Grossen Gemeinderat den Bau eines Schlachthauses, wofür ein Kredit von 2,135,000 Franken gefordert wird. — In Kilchberg starb im 57. Lebensjahr nach schwerer Krankheit Camilla Elisabeth Meyer, die Tochter des Dichters Conrad Ferdinand Meyer. — In Erlenbach beging das Ehepaar Reutimann-Wohlwind das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Ehemann ist 86, die Ehefrau 84 Jahre alt. — Ebenfalls in Erlenbach beging ein als Sonderling bekannter Knecht einen merkwürdigen Selbstmord. Er steckte sich in einer Wirtschaft eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte sie zur Explosion. Dabei wurde ihm der Kopf auseinandergerissen.

Bernerland

Der Staat Bern, die beiden bernischen Staatsbankinstitute und die halbstaatlichen Institutionen haben zusammen einen Betrag von 2,8 Millionen Franken auf die Wehranleihe gezeichnet.

Der Regierungsrat hat, nachdem der Lehrstuhl auf dem Gebiete der Versicherungswissenschaft seit dem Hinscheid von Prof. Dr. Friedli noch unbelegt ist, für das Wintersemester 1936/37 folgende Lehraufträge erteilt: An Prof. Dr. S. Dumas, Direktor des eidgenössischen Versicherungsamtes in Bern, für technische Versicherungswissenschaft; an Prof. hon. Dr. A. Born, Direktor der Schweizer Unfallversicherungsanstalt in Luzern, für ein einstündiges Seminar für vorgerückte Studenten; an P. Dr. Hadwiger in Bern ein Lehrauftrag für eine zweistündige Vorlesung über

mathematische Statistik. — Tierarzt Kurt Streit, der sich in Belp niederzulassen gedenkt, erhielt die Bewilligung zur Ausübung seines Berufes im Kanton.

In Langenthal feierten Friedrich und Anna Mummenthaler-Fanthalser, gewesener Gemeindearbeiter, und R. und Luise Marti-Sommerhalder das Fest der goldenen Hochzeit. Der Gemeinderat sandte beiden Paaren Gratulationsgeschreiben und Blumen.

In Herzogenbuchsee entstand durch das Unwetter vom 21. September folgender Sachschaden: An Gebäuden Fr. 33,659, an Gärten und Obstgärten Fr. 37,764, an Kulturland Fr. 3733, total Fr. 75,156. Dieser beträchtliche Schaden ist nur zu einem kleinen Teil durch Versicherung gedeckt.

In Rüegsbach sind innerst 8 Tagen zwei Fälle von Kinderlähmung konstatiert worden. Der eine Fall betraf einen Mann, der im Spital der Kanton erlag.

In Huttwil sah sich Pfarrer Buchmüller genötigt, nach 25jähriger treuer Tätigkeit aus Gesundheitsrüüdtichen von seinem Amte zurückzutreten. Der Kirchgemeinderat beschloß, Herrn Pfarrer Gerber in Subingen auf dem Berufsweg zu gewinnen, falls nicht innerst 14 Tagen weitere Anmeldungen einlangen.

An der Patentprüfung für Lehrerinnen am Seminar Thun bestanden 24 Kandidatinnen das Examen mit gutem Erfolg.

Im Berner Oberland macht sich nun die Kinderlähmung auch schon bemerkbar. So konnten letzter Tage in Thun-Strättigen zwei und in Trüttigen ein Fall von Kinderlähmung konstatiert werden.

Im Rebgebiet des Thunersees wurde mit der Weinlese begonnen. Der Ertrag bleibt rund um ein Drittel hinter dem letzjährigen zurück. Qualitativ ist die Ernte jedoch befriedigend.

In den Tälern des Oberlandes wurden ganze Scharen von Schwalben durch den Schnegfall an der Weiterreise nach dem Süden verhindert. In Unterseen sahen die armen Tieren in langen Reihen auf den Drähten und in Neuhaus, am oberen Ende des Thunersees, ließen sie sich zu Hunderten auf den Lauben nieder. Sie ließen sich ohne weiteres mit den Händen greifen und schmiegten sich in die umfassende Wärme.

In Saanen feierte am 14. Oktober das Ehepaar Jakob Zingre-Schranz das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar arbeitete sich aus einfachen Verhältnissen empor und jetzt spielt Schreinmeister Zingre in den verschiedensten Kommissionen eine führende Rolle. Sein letztes Werk war der Bau eines schönen Altersheimes.

In Locarno konnte dieser Tage Adolf Haas, Uhrenfabrikant aus Biel, seinen

70. Geburtstag feiern. Der Jubilar hat durch technische Neuerungen viel an der Verbesserung der Schweizer Uhren mitgewirkt. Er machte sich auch um die Fabrikation von Fertighüren im Tessin sehr verdient.

Anlässlich des 450. Jahrestages des Burgerrechtsvertrages zwischen Moutier und Bern schenkte die Stadt Bern der Gemeinde Münster zwei junge Bären. Nun entschied lebhaft die Gemeindeversammlung auf Antrag des Gemeindepräsidenten dahin, daß Münster derzeit nicht über die nötigen 40,000 bis 50,000 Franken für die Anlage eines Bärengrabens verfüge und auch nicht eine jährliche Ausgabe von Fr. 3000 auf sich nehmen könne für die Wartung der Bären. Münster muß demzufolge auf die Annahme des Geschenkes verzichten — oder die Bären mezzgen.

Der Notar von St. Immer, Henri Geneux, der nach Unterschlagungen flüchtig geworden war, wurde in Montreux verhaftet. Die Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht festgestellt.

Todesfälle. In Rüschegg verstarb ganz unerwartet der langjährige Wegmeister Fritz Gartwil. Er erlitt während eines Kontrollgangs einen Herzschlag. — Im Alter von 76 Jahren starb in Hettwil der Zigarrenfabrikant Peter Nyffeler. — Im Eriz starb im Alter von 33 Jahren Ernst Fahrni, Gemeindefässler, genannt „Chapfere-Alerscht“, da er einer der letzten Vertreter des gefährlichen Berufes eines Tannzapfenbrechers war. — In Steffisburg starb im 72. Altersjahr Friedrich Opplicher, der letzte Postillon des Pferdepostkurses Steffisburg-Thun.

† Paul Lowosich-Pfeiffer,
gewesener Ingenieur.

Paul Lowosich-Pfeiffer, Ingenieur der S.B.B., verstarb am 30. Mai 1936 im Alter von 71 Jahren unerwartet rasch an Hirnblutungen, nachdem ihm drei Wochen vorher, am 10. Mai, seine treue Gattin nach einer Operation durch den Tod entzogen wurde. Ein großes Leid in dieser Welt wurde ihm durch seine plötzliche Erkrankung erspart, die ihn den unerlässlichen Verlust nicht mehr in vollem Maße empfinden ließ.

Ingenieur Paul Lowosich-Pfeiffer wurde am 8. Januar 1864 in Prag als Sohn einer Kaufmanns-Familie geboren. Er besuchte daselbst die Schulen und absolvierte ebenfalls in Prag an der deutschen technischen Hochschule seine Studien als Ingenieur. Nach Beendigung derselben widmete sich Paul Lowosich ausschließlich dem Bahnbau. So kam er nach Dresden und später nach Straßburg als Ingenieur der kaiserlich deutschen Reichseisenbahnen, um von dort in Basel bei der schweizerischen Zentralbahn eine Stellung zu erhalten. Dieser neue Wirkungskreis sollte ihm dann zur Lebensstellung werden. In der Folge wurde er von Basel nach Bern versetzt. Als dann die Zentralbahn 1901 Bundesbahn wurde, verzichtete Paul Lowosich auf seine Bürgerrechte in Prag und wurde Schweizerbürger. Als bauleitender Ingenieur bei den S.B.B. hat er sich große Verdienste erworben. So leitete er seinerzeit die Arbeiten für die Doppelpur Ostermundigen-Thun, kam 1918 nach Thun, wo er die Leitung der großen Bahnhofsumbauten von 1918 bis 1923 inne

hatte. Ingenieur Paul Lowosich-Pfeiffer trat erst vor wenigen Jahren in den Ruhestand. Die letzten Jahre seit seiner Pensionierung wohnte er in Dürrenäst bei Thun.

Im Jahre 1899 vermählte sich Paul Lowosich mit der Witwe Frau Emma Pfeiffer geb. Bernhard, welche ihm gleich vier unmündige

gendäche bezeichnet werden. Diese eleganten, auch für höhere Geschwindigkeiten gebauten Motorfahrzeuge mit ihren verschiedenen technischen Neuerungen zeichnen sich u. a. durch weiche Abfederung und dadurch ermöglichten angenehm ruhigen Lauf sowie durch eine komfortable Innenausstattung mit freier Sicht nach allen Seiten aus. Die Leichtmotorwagen dieser Type eroberten sich denn auch sofortigen im Fluge die Sympathien des Reisepublikums.

Der ersten Etappe mit den Einzel-Leichtmotorwagen der Einheitsklasse folgt nun als zweite Etappe der elektrische Doppel-Leichtmotorwagen mit zweiter und dritter Klasse sowie einem Post- und Gepäckraum, womit nun auch der Schnellzugsdienst weitgehend auf den wirtschaftlich vorteilhaften Leichtbetrieb umgestellt werden kann.

All diese Umstellungen bringen neben einer erfreulichen Sitzplatzvermehrung zugleich eine sehr erwünschte Modernisierung und Ergänzung des Personenwagenmaterials der Lötschberg-Gruppe, wobei dank der erwirten Subventionen aus dem eidgenössischen Arbeitsbeschaffungskredit auch die Kostenfrage für die beteiligten Dekretsbahnen eine vorteilhafte Lösung gefunden hat. Diese Maßnahmen sind denn von Fachkreisen in wohlwollender Weise anerkannt und gewürdigt worden.

In dieses Jahrzehnt sorgenvoller Berufssarbeit des Herrn Direktor Dr. Volmar fallen auch die umfangreichen und zum Teil sehr komplizierten finanziellen Sanierungen der B.L.S., ferner der B.N., hier gleichzeitig verbunden mit der Einführung des elektrischen Betriebes, sowie der E.B. Analoge Vorkehrungen sind für die G.T.B. und B.S.B. weitgehend vorbereitet worden.

Wie schon vor 10 Jahren, so steht Herr Direktor Dr. Volmar noch heute auf seinem exponierten Posten in beneidenswerter Geistesfrische und Spannkraft inmitten großer Berufs- und Lebensaufgaben. Die umfassenden Nöte im Wirtschaftsleben, insbesondere aber die das Eisenbahnen seit einigen Jahren ins Lebensmark treffenden katastrophalen Ereignisse und Entwicklungen haben seine Arbeitsfreude nicht zu erschüttern vermocht. Ausharrend und stahlhart steht er im täglichen Kampfe. Möge ihm ein gütiges Gesäid dem bernischen und darüber hinaus dem gesamtschweizerischen Verkehrswesen als wagemutiger Pionier noch lange Jahre erhalten! . . .



† Paul Lowosich-Pfeiffer.

Kinder in's Haus brachte. Dazu gesellten sich dann noch ein Sohn und zwei Töchter. Ingenieur Paul Lowosich war den sieben Kindern ohne Unterschied ein treuer, opferbereiter Vater, welcher nie an sich dachte, sondern nur das Wohl seiner Familie im Auge hatte. Er führte daher mit seiner Gattin ein glückliches, zurückgezogenes Leben. Die Kinder und 17 Enkelkinder vermissen nun sehr die stets hilfsbereiten Eltern, die ihnen in so kurzer Spanne Zeit so jäh entrissen wurden. E. J.

10 Jahre Reformarbeit bei der Lötschbergbahn.

Auf den 1. Oktober 1926 wurde Herr Regierungsrat Prof. Dr. jur. Fr. Volmar, Bern-Ostermundigen, zum Direktor der Lötschbergbahn berufen.

Damit wurde eine mit dem schweizerischen Verkehrswoesen, dem Verkehrsrecht und der Verkehrspolitik wie namentlich auch mit der wirtschaftlich-finanziellen Struktur des bernischen Staatsapparates bestens vertraute Persönlichkeit an die Spitze des großen Verkehrsunternehmens und damit der ganzen Lötschberggruppe gestellt.

Mit außergewöhnlicher Energie und Zähigkeit setzte nun eine tiefgreifende Reformarbeit und zwar sowohl in technischem wie in finanziell-juristischem Sinne ein. Die mannigfachen Anforderungen des modernen Verkehrs vorab nach der technischen Seite hin, zusammengefaßt in die Begriffe, Raschheit, Sicherheit und neuzeitlicher Komfort, fanden in dem neuen Direktor der B.L.S.-Gruppe einen prominenten, nie lastenden Förderer.

Aus der Erkenntnis heraus, daß bei den Eisenbahnen dermalen allgemein ein viel zu großes totes Gewicht zum wirtschaftlichen Nachteil herumgeschleppt werde, reiste bei Direktor Dr. Volmar der mutige Entschluß zur Einführung eines schnellen Leichtbetriebes. Als erste daherrige Etappe kann bei der B.L.S.-Gruppe die Anschaffung von 5 elektrischen Leichtmotorwagen mit Anhängemöglichkeit, Interkommunikation und Apparaturanordnung auf dem Wa-



Zur Feier des Erfolges der Wehranleihe wurden am 16. Oktober abends vom Artillerieverein der Stadt Bern vom Rosengarten aus 22 Salutschüsse abgefeuert. Die öffentlichen Gebäude der Stadt, Bundeshaus und Münstereturm, leuchteten hell in die Herbstnacht und die Straßen waren von einer begeisterten Menge belebt.

Die Abgeordnetenversammlung des eidgenössischen Turnvereins beschäftigte sich am 17. Oktober mit der Wahl des Festortes für das 62. Eidgenössische Turnfest, das im Jahre 1940 abgehalten wird. Angemeldet waren Biel, Bern und Lausanne. Die Wahl fiel auf Bern, das im zweiten Wahlgang 122 Stimmen erhielt. Auf Lausanne fielen 116 Stimmen. Biel war im ersten Wahlgang mit der kleinsten Stimmenzahl ausgeschieden.

Im September sind in den Hotels und Gasthöfen der Stadt insgesamt 16,360 Logiergäste angelkommen, um 208 mehr als im September 1935. Ausländer waren 6609 und Schweizer 9751. Übernachtungen wurden 34,594, gegen 32,893 im Vorjahr verzeichnet. Die Bettenbesetzung belief sich im Durchschnitt auf 59,7 Prozent.

Am 16. Oktober fand der alljährliche Landwirtschaftliche Schweizerwochenmarkt auf dem Bundesplatz statt. Auf dem ganzen Platz lag ein feierliches Gepräge, das durch die schönen Trachten der ländlichen Verkäuferinnen einen geradezu festlichen Charakter erhielt. Rund 250 Marktfahrer waren mit ihren Produkten verschiedenster Art erschienen. Flatternde Fahnen verkündeten die Bedeutung des Tages. An offiziellen Gästen waren Herr Bundesrat Minger, die Regierungsräte Guggisberg und Seematter und der städtische Polizeidirektor Freimüller anwesend. Herr Hurst hieß namens der bernischen Komitees die Gäste willkommen. An landwirtschaftlichen Produkten waren ganz besonders die verschiedensten Käsesorten, Honig, Burehammen, Bauernbrot und Züpfen sehr verlockend zur Schau gestellt. Selbstverständlich fehlten auch Flaschenmilchprodukte und Obstsäfte nicht. In ganz vorbildlicher Weise war das herrliche Tafelobst zum Verkauf ausgestellt und es wurden alle möglichen Hürden und Harrasse gezeigt. Die Pracht des Marktes wurde durch Herbst- und Winterblumen noch gewaltig unterstrichen.

Am 17. und 18. Oktober wurde die 8. Melegergaßchilbi abgehalten, die sich wieder zu einem Ereignis für die ganze Stadt gestaltete. Es war ein lustiges Schützenmattreiben, bei dem sich jung und alt ganz prächtig unterhielt.

† Dr. Rudolf Probst,
gewesener Zahnarzt in Bern.

Am 12. September d. J. verstarb in Bern nach langem schwerem Leiden Herr Zahnarzt Dr. Rudolf Probst. Geboren am 25. Juli 1870, verlebte er seine Jugend- und Schulzeit in der Stadt Bern, absolvierte da das Gymnasium und bestand die Maturität mit gutem Erfolg. Das zahnärztliche Studium begann er in Genf, wo er als begeisterter Helvete seine Mütze trug. Dann begab er sich zum Weiterstudium nach Philadelphia, woselbst er den Doktorgrad erwarb. Nach einer zweijährigen Tätigkeit als Assistent in Turin, etablierte er sich im Jahre 1895 in Bern als Zahnarzt. Seine Praxis üte er anfänglich oben an der Kramgasse, hernach jahrzehntelang am Kasinoplatz aus. Er erfreute sich eines großen Wirkungskreises und war als außerordentlich gewissenhafter Zahnarzt im weiten Land herum bekannt.

Im Jahre 1908 verheiratete sich Herr Dr. Probst mit Fräulein Anna Hauser aus Baden (Argau). Der überaus glücklichen Ehe entstießen zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter. In treuer Fürsorglichkeit hat sich der Verstorbene stets seinem schönen Familienleben gewidmet.

In früheren Jahren war Dr. Rudolf Probst ein begeisterter Turner und Schwinger. Er war Ehrenmitglied des Bürgerturnvereins Bern, dem er über 50 Jahre seine Treue bewahrte. Als eifriger Förderer des Schwingerwesens verliehen

ihm sowohl der mittelländische, wie auch der bernisch-lantonale und der eidgenössische Schwingerverband die höchste von ihnen zu vergebende Auszeichnung: die Ehrenmitgliedschaft. Rudolf Probst bekleidete viele Jahre lang in muster-gültiger Art und Weise das Amt des Obmanns des eidgenössischen Schwingerverbandes.



† Dr. Rudolf Probst.

Herr Dr. Probst war aber auch ein großer Naturfreund. In seinen gesunden Tagen zog es ihn in seiner Freizeit hinaus in Gottes freie Natur, dort suchte und fand er Erholung von seiner anstrengenden Berufssarbeit.

Dem kräftigen, starken Manne wartete leider ein tragisches Schicksal. Ein Arterien- und Gehirnleiden stellte sich ein. Am 10. Februar dieses Jahres musste er von seinem Berufe zurücktreten und seine zahnärztliche Praxis aufzugeben. Sein Augenlicht nahm ab und allmählich trat Erblindung ein. Eine achtwöchentliche Spezialbehandlung in Zürich war erfolglos. Am 18. September trat der Tod als Erlöser an ihn heran.

Was Herrn Dr. Probst als Freund und Mensch auszeichnete, waren sein goldlauterer Charakter, sein Gerechtigkeitsinn und seine stets mit Freundlichkeit gepaarte Konzilianz gegenüber jedermann. Ehre seinem Andenken! - er

Am 15. Oktober feierte Herr Oberrichter Johann Lauener sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Am 15. Oktober 1896 trat er sein Amt als Gerichtspräsident in Interlaken an, von wo ihn dann der Große Rat ins Obergericht berief. Der schlichten Feier zu Ehren des Jubilars wohnte auch Justizdirektor Dr. Dürrenmatt bei. — Dieser Tage konnte Professor Dr. A. Tschirch, der dem bernischen Lehrstuhl für Phar-makognosie, pharmazeutische und gerichtliche Chemie als langjähriger Lehrer und Forscher großes Ansehen erworben hat, seinen 80. Geburtstag feiern. — Am 20. Oktober konnte Pianofabrikant Albert Schmidt seinen 70. Geburtstag begehen. Seine Firma, vom Großvater Andreas Flohr 1830 gegründet, hat sich im Laufe der Jahrzehnte dank der tüchtigen Leitung Albert Schmidts zum blühenden Unternehmen entwickelt. Sie verzeichnete auch große Erfolge bei der Landesausstellung 1914 und der Internationalen Münzausstellung in Genf 1927.

Im hohen Alter von 75 Jahren starb in seinem schönen Heim im Fischermätteli Herr Johann Schär, der Präsident der Schützengesellschaft Holligen. Im vorgerückten Alter übernahm er auch noch das Präsidium der Sektion Bern des Schweizerischen Pensionistenverbandes. 1902 gab er den Anstoß zum Bau der Wohnkolonie Fischermätteli. — Im Alter von 68 Jahren verstarb nach langer Krankheit der bekannte Inhaber des Elektro-Installationsgeschäfts an der Zeughausgasse, Gottlieb Messerli. — Auch das Stadttheater betrauert das Ableben eines seiner ältesten Mitglieder, Robert Jennen, der nach langem Wirken an österreichischen Bühnen vor 15 Jahren an unser Stadttheater gekommen war. — Am 16. Oktober ist im Spital das 4. Opfer des Mordanschlags Herzog, Brodmann, gestorben. Er hinterläßt 5 unmündige Kinder und so sind durch die Tat Herzigs nun 9 Kinder zu Waisen geworden.

Am 15. Oktober flog der Chefpiilot Eberhard Weiler mit einem Flugzeug der Alpar nach Barcelona, um von dort einen schwerkranken Schweizer heimzuholen. Er startete dort am 16. um 13 Uhr 05 mit dem Kranken und landete um 15 Uhr 50 glatt mit ihm in Dübendorf.

Am 14. Oktober vormittags machte sich zwischen Zeitglocken und Bahnhof ein Passagier im Tram in ganz unverhülflicher Weise mit dem unter der Bank angebrachten Umschalter der Heizung zu schaffen. Die Folge war ein Kurzschluß, der einen ganzen Sektor außer Strom setzte. Es dauerte längere Zeit, bis der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Ein städtischer Notar fand kürzlich während der Regelung einer Erbschaftsangelegenheit im Nachlaß zwei Lose der „Freuler-Palast-Lotterie“. Als er die Lose kontrollierte, stellte sich heraus, daß eines der beiden als Haupttreffer gezogen worden war. Da nun der Losinhaber gestorben ist, gehört der Treffer den Erben.

Unglückschronik

In den Bergen. Bei einer Tour auf den Galanda glitt der stud. phil. Hermann Leeger von Chur am Sennenstein aus und stürzte etwa 25 Meter tief ab. Seine Kollegen konnten nur mehr seine Leiche bergen. — Im Kästelenbach bei Stürzte der 40jährige Josef Treich von Bristen (Uri), vermutlich in der Dunkelheit, zu Tode. Die Leiche wurde geborgen.

Verkehrsunfälle. Am 19. Oktober karamolierte in Bern am Zielweg ein Auto mit einem Zweispännerfuhrwerk. Die Pferde wurden scheu und brannten durch. Bei der Flurstraße rannten sie an einen Zaun, wobei der Fuhrmann vom Wagen geschleudert und verletzt wurde. Eines der beiden Pferde erlitt einen Beinbruch und mußte abgetan werden. Der Automobilist wird polizeilich gesucht. — Auf der Station Röschäuer wurde der beliebte Lehrer Nathan von Grüning mit seinem

Belo vom Neuenburger Zug erfährt und getötet. — In Schweizerhalle bei Pratteln wurde der Belofahrer G. Oberer-Schläpfer von einem Auto angeschlagen und erlitt einen tödlichen Schädelbruch. — In Olten kollidierte ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit einem Lastauto. Der Lenker des Motorrades, Schuhmacher Johann Haas aus Dulliken, war auf der Stelle tot, sein Sohn Paul, der auf dem Sozius-sitk saß, starb kurz nach der Einlieferung ins Spital. — Auf der Straße Regensdorf-Dielsdorf prallte ein mit drei Personen besetztes Auto an einen Baum und überstieg sich. Der Landmann und Gemeindeweibel Hartmann Schmid aus Buchs war sofort tot, die beiden anderen Insassen wurden verletzt.

Sonstige Unfälle. In Interlaken drang dem Hotelierssohn Maurer beim Manipulieren mit einem Globetgewehr eine Kugel in den Unterleib. Er schwebt im Spital zwischen Leben und Tod. — In Wiler bei Seedorf starzte der Landwirt Johann Friedrich Schori beim Transport eines gefüllten Fasses über die Kellertreppe hinunter und verschied an den Verlebungen. — Im Cariffanatal bei Olivone erschoss auf der Gemisagd einer der Jäger den 23-jährigen Mario Degrusso und verletzte mit dem gleichen Schusse den 23-jährigen Giovanni Enuna so schwer, daß diesem der Arm amputiert werden mußte. — Auf der Victoriastraße in Zürich stürzte während einer Raminreparatur der Mechaniker Ernst Lang vom Dache und verletzte sich so schwer, daß er im Spital kurz nach der Einlieferung starb.

Kleine Umschau

Dermalen dreht sich das Rad der Zeit im Rahmen der 4 Jahreszeiten unbedingt etwas zu rasch und vor einigen Tagen hatten wir sogar schon einen regelrechten Schneesturm, der allerdings nur 10 Minuten währte, aber trotzdem viel eher in die Weihnachtszeit als in den Oktober hineingepaßt hätte. Falls auch daran das „Gäng hü“ schuld sein sollte, dann ist es doch ganz gut, daß es schon langsam wieder den „Rume nüd gschprängt“ Platz macht. So gar in Punkt Frankenabwertung, wo nämlich Angstekäufe, wahrscheinlich a conto Geldmangel, auch schon wieder nachgelassen haben.

Was die Steuernovitäten anbelangt, scheinen wir allerdings noch immer im „Gäng hü“ zu sein. So wird dermalen viel von einer „Kopfsteuer für Ledige“, also sowohl für Junggesellen wie für Junggesellinen geredet. Ob's gerade nützlich ist, so kluge Dinge, wie das Richtheiraten, zu besteuern, das weiß ich nun doch nicht. Aber schließlich kann ein heututagiger Staat doch nur mehr das besteuern, was überhaupt noch eine Mehrlastung verträgt. Und das sind natürlich die „Ledigen“, die ja für niemanden zu sorgen haben, als für sich selbst. Aber vorausgesicht, daß so mancher Ledige auf für andere sorgen muß, für die er es nach Gesetz eigentlich nicht verpflichtet wäre, ist auch sonst eine schematische Kopfquote nicht ganz am Platze. Und überhaupt, soll der schüchterne Jüngling noch dafür bestraft werden, daß er zu wenig verdient, um eine Familie gründen zu können, oder vielleicht auch gar dafür, daß ihn die Mädel alle auslachen, wenn er auf seinen schüchternen Freiersfüßen dahergetrippelt kommt? Oder soll die schüchterne Jungfrau noch extra dafür bezahlen,

dass sie von Natur aus nicht genug „Sex appeal“ mitbekommen hat, um sich einen Mann zu födern? Und, wenn schon das alles so wäre, wie kommt die arme Hausgehilfin, die mit dem Heiraten mangels Aussteuer so lange warten muß, bis sie verblüht ist, genau so viel „Ledigensteuer“ zu zahlen hätte wie ihr steinreiches Fräulein, dem keiner schön und gut genug dazu ist, um von ihr geheiratet zu werden? Und darum, wenn schon, dann progressiv. Und zwar nicht nur nach den Vermögensverhältnissen, sondern auch nach allerlei anderen berücksichtigungswerten Umständen. Man könnte z. B. jedem hochmütigen Fräulein, das sich das Körbeverteilen zum Sport macht, die Kopfquote verdoppeln und diesen Betrag dem jeweils Beforberten von seiner Kopfquote abschreiben. Man sollte natürlich auch jedem Don Juan nach jedem abgewimmelten Verhältnis die Kopfquote erhöhen und die Summe dann der Sitzengeliebenen gutschreiben. Ich will ja jetzt absolut nicht pro domo schreiben, aber wenn die Kopfquote der Damen, so oft sie einen liebglühenden Seladon verfehlt haben, immer etwas erhöht würde, dann würden sie wohl schon nach wenigen Wochen pünktlich zu den Rendez-Vous erscheinen. Selbstverständlich müßte der Staat da wieder einen ziemlich umfangreichen Kontrollapparat zur Überwachung der „Ledigensteuererhöhungen“ und Ansätze einrichten. Doch dadurch kämen ja auch wieder zahlreiche männliche und weibliche Arbeitslose zur Anstellung und da diese wohl auch nicht immer ihre gegenseitigen Rendez-Vous und sonstigen Verpflichtungen einhalten würden, so gäbe es auch in diesem Status wieder zahlreiche „Ledigensteuererhöhungen“, so daß es gar nicht ausgeschlossen wäre, daß sich diese Beamtengilde der Liebeskontrolleure und Liebeskontrolleurinnen aus sich selber heraus erhalten könnte, so daß dann die anderen Strafquoten zugunsten des Staates gebucht werden könnten. Außerdem würde beim flottanteren Teil der Bevölkerung schon infolge der unablässigen Ledigensteuererhöhungen der Familienzinn gewaltig anwachsen und die Familiengründungen zunehmen. Und schließlich ist doch in allen noch nicht ganz verbolschewisierten Staaten die Familie das staatserhaltende Prinzip.

Steuern und Geschnäder sind nun ja allerdings verschieden, als wahrscheinlich auch die Steuergeschnäder. In einer Beziehung sollen aber die Geschnäder, wenigstens des schöneren Geschlechtes, mindestens in der gleichen Altersperiode homogen sein. Ein französischer Physiologe sagt nämlich folgendes: Mit 20 Jahren haben die Frauen die Hors-d'oeuvres gerne und die jungen Gemüse, den Champagner, alle Eisspezialitäten und besonders süße Räucherseiten. Mit 30 Jahren lieben sie Austern, Hummern, Kaviar, Gänseleberpastete, roten Burgunder und schwarzen Raffee. Mit 40 Jahren ziehen sie Mineralwasser vor, gebadetes Huhn und Früchte und versagen sich Kuchen, Weißbrot und Süßigkeiten. Mit 50 Jahren hat für sie das alles keinen Sinn mehr, dann fangen sie nämlich wieder von vorne an. Männer aber — und das sage natürlich wieder ich — sind in jedem Alter verrückt, wenn sie von Amors Pfeil getroffen wurden. So mußte jüngst in Budapest ein 17jähriger Schriftsteller mit entsetzlichen Magenkrämpfen ins Spital verbracht werden. Als man ihm den Magen mit Röntgenstrahlen durchleuchtete, fand man eine ganze Menge Metall darin vor. Bei der nun folgenden Operation aber kamen anderthalb Dutzend Druckteller zum Vorschein. Und in die Enge getrieben gestand der Jüngling nun ein, daß er sterblich in sein Meisterstücklein verliebt sei, dieses aber nichts von ihm wissen wolle. Und da habe er nach einem uralten Rezept der Anhänger der „Schwarzen Kunft“ ihren Namen in den schönen Lettern gesetzt und dann verschlaut. Leider habe ihm aber das Zaubermittel der Jünger Gutenbergs nur zu Magenkrämpfen, nicht aber zum Herzen seiner Angebeteten verholfen. Nun wer weiß,

vielleicht läßt sich die Schöne durch dieses lebensgefährliche Liebesopfer ihres Anbeters doch noch das Herz erweichen, besonders wenn sie etwas „junggesellinnensteuererhängt“ ist.

Wir z'Bärn aber hatten jüngst den „Landwirtschaftlichen Schweizerwochenmarkt“, bei dem wieder einmal alle 5 Sinne der Männlein wie der Weiblein auf ihre Kosten kamen. Vorrest das Gehör, sinnesten der Lautsprecher alle offiziellen Ansprüchen sehr deutlich zur Gelung brachte. Am besten aber kam unbedingt bei allen Besuchern das Gesicht auf seine Rechnung. Denn was da an appetitigeren Dingen zu sehen war, dazu brauchte es schon den Stift eines römischen Klassikers, meine Schreibmaschine längt dazu abolut nicht. Denn ganz abgesehen von den Verkaufsobjekten waren auch die Verkäuferinnen in ihren niedlichen Trachten so hübsch, daß oft selbst die elegantesten Modeschwestern neidische Blicke nach ihnen — Waren waren. Allerdings die hübschen Trachten sind teuer und darum behaupteten auch böse weibliche Zungen, daß die Trachtenmeistri die Kosten ihrer neuen Märktrachten gleich mit in das „Buurebrot“ hineinkalkuliert hätten. Was aber den Geruch anbelangt, so gab es eine Menge Herbst- und Winterblumen, die zwar einem „on dit“ nach geruchlos sein sollen, aber dafür waren doch die vielen prächtigen Käse da, denen man diesen Mangel abolut nicht vorwerfen kann, ebensowenig wie den schönen herbstduftenden Apfeln. Für den Geschmack war ebenso gut gesorgt und wer die bündesrätlichen, regierungsrätlichen und gemeinderätlichen Besucher bei ihrem ländlichen Déjeuner bewundern konnte, der wird abolut nicht daran zweifeln. Und was schließlich das Gefühl betrifft, so kann ich ruhig behaupten, daß jeder, der sich da nach einem zweimaligen Rundgang am Märit nicht mindestens dreimal in eine städtische oder ländliche Eva verliebt, überhaupt kein Gefühl im Leibe hat.

Bleibt noch die Mehrgeschäftsibi und die war ebenso lustig wie in früheren Jahren. Überall tummeln sich die Pärchen und Gruppen, nur Tanz gab's keinen. Sonst hätten wir am Ende gar noch glauben können, daß die Krisenzeit jetzt endlich vorüber ist.

Christian Lueggue.

Geheimdiplomatie.

's geht wieder in der Politik
So manches hintenrum,
Und wenn's der Nachbar dann erfährt,
Dann nimmt er's meistens krumm.
So hat sich Belgien unverhofft
Sehr stark emanzipiert,
Marianne aber ist darob
Entrüstet und piquiert.

Auch Hitler und der Duce tun
Jetzt recht geheimnisvoll,
Man jagt, es handelt sich da um
Ein Freundschaftsprotokoll.
Es gewundert nun die ganze Welt
Und rät wohl hin und her:
Ob's gegen Bolschewiden, ob's
Wohl gegen and're wär'?

Nach Budapest Herr Göring flog
Und nach Paris Herr De,
Man flügert ratend hin und her
Nach Ziel und Fliegerzweck.
Und da sich niemand aus mehr kennt
Im Weltkunstlauf,
So rüsten alle Staaten flott
Mit allen Mitteln auf.

Man fragt, was aus Locarno wird
Und aus dem Biererkartell,
Ob's Bierergroßnachtbündnis schon
Komplett sei und kompakt?
Ob's mit dem Böllerbunde gar
Zu Ende gehe schon?
Gibt's neuen Weltkrieg oder gibt's
Weltrevolution? Hotta.